

## Avifauna von Ingelheim a. Rhein.

Von Carl Hilgert.

Seit der Publikation „Beiträge zur Ornithologie des Grossherzogtums Hessen und der Provinz Hessen-Nassau von Chr. Deichler und O. Kleinschmidt“, Journal für Ornithologie Oktober-Heft 1896, ist über die Fauna hiesiger Gegend und speziell von Ingelheim wenig mehr bekannt geworden.

Ich gedenke nun an dieser Stelle eine Besprechung der Brut- und Zugvögel fortlaufend zu veröffentlichen.

Wo es mir wünschenswert erscheint, werde ich Masse und Beschreibung der Vögel einfügen. Zu diesem Zwecke gestatteten mir die Eltern des verstorbenen Freiherrn Carlo von Erlanger gütigst die Benutzung seiner grossen Lokalsammlung.

---

### 1. Erithacus Poeta (Kl.)

Hier kommt die Nachtigall ziemlich früh an, gewöhnlich zwischen dem 10. und 20. April. Herrscht in der Ankunftszeit kaltes Wetter, wo die ♂♂ mit dem Singen nicht herauswollen, so ist es schwer, den Ankunftstag genau zu bestimmen. Sie leben dann auch noch sehr zurückgezogen und sind schwer zu beobachten.

Ich notierte: 14. April 99: 1. Gesang;

13. „ 02: 1. Gesang;

26. „ 03: 1. Beobachtung, 1. Gesang 28. April;<sup>1)</sup>

13. „ 04: 1. Gesang;

11. „ 05: 1. Gesang, am 7. Mai die ersten Jungen.

Erfreulicherweise hat sich die Nachtigall in den letzten Jahren hier am Rhein und speziell in Ingelheim sehr vermehrt; ich darf sagen, dass wir heute doppelt so viel Brutpaare haben wie vor 10 Jahren.

---

<sup>1)</sup> Sehr schlechtes Wetter den ganzen April hindurch mag wohl schuld gewesen sein an dem verspäteten Ankommen.

Von Interesse dürfte es sein, eine Erklärung für diese gewaltige Zunahme zu geben. Wir haben diese dem uns durch ein so tragisches Schicksal entrissenen Carlo von Erlanger und seinen Eltern zu verdanken.

Sie erwarben den grössten Teil der der Axt verfallenen Feldgehölze längs des Rheinuferes. Im Volksmunde heissen diese schon von Deichler erwähnten Waldstreifen „die Klauern“. Sie lieferten früher Holz, Gras und Streunutzung. Naturgemäss duldet der Bauersmann keinen Busch und Strauchunterwuchs in den zum Teil schon recht lichten Beständen. Heute sieht es da anders aus, überall bildete sich dichter Unterwuchs, und das ist's, was unsere Sängerkönigin liebt.

Wenn auch in früheren Jahren in den Klauern 6—8 Pärchen brüteten, so hat sich ihre Zahl heute verdreifacht.

Es finden sich ausserdem grosse Parzellen junger Schonungen, vorwiegend aus Fichten bestehend, durchsetzt mit Eichen, Birken und Lärchen. Wenn auch in diesen Anlagen früher nur wenige Paare sich häuslich einrichteten, so war das begreiflich, denn das Wasser fehlte oder war weit entfernt. Das nächste Wasser war die Selz, ein kleiner Bach, der einige hundert Meter entfernt vorbeifliesst. Man konnte da in den Morgen- und Abendstunden die Vögel nach dem Bache fliegen sehen, um zu trinken. Leider wurde mit der Zeit dieses Wasser durch die anliegenden Fabriken so verunreinigt, dass es fast ungeniessbar, wenn nicht direkt schädlich wurde.

Um diesem Übelstande abzuhelfen, liess Baron von Erlanger in seinen Anlagen einen Brunnen mit Trinkplätzen errichten. Der Erfolg war grossartig. Heute brüten jährlich in einem verhältnismässig kleinen Bezirke (60 bis 70 Morgen) 12 bis 15 Paare. Sie nisten da fast ausschliesslich in den Fichten.<sup>1)</sup> Sie schleppen mit Vorliebe Eichenlaub zu grossen Bündeln zusammen, worin der tiefe, säuberlich mit feinen Grashälmchen ausgepolsterte Napf fast

<sup>1)</sup> Wenn von anderer Seite (siehe Naumann) behauptet wird, dass sie den Nadelwald meiden, so muss ich dem widersprechen. Wir haben hier ausser den gemischten Schonungen Parzellen, die fast nur aus niederen Fichten bestehen, mit nur wenigen überschüssigen Birken und alle beherbergen Brutpaare. Hier im Park, wo die denkbar günstigsten Nistplätze sind, nisten jährlich regelmässig 2 Pärchen in einer reinen Fichtenschonung. Zwei dieses Jahr im Efeu an der Erde brütenden Pärchen wurde die Brut zerstört, was beide veranlasste, in einzelstehenden Fichten,  $\frac{1}{2}$  bzw.  $\frac{3}{4}$  m hoch, ihre Nachbrut zu zeitigen.

verschwindet. Ein Nichtkenner wird so ein Bündel Laub nie für ein Nest halten, und ich muss gestehen, dass ich selbst schon davor stand und lange zusehen musste, um den brütenden Vogel zu erkennen.

Sie zeitigen nur eine Brut. Wird aber das erste Gelege zerstört, so bauen und legen sie zum zweiten, selbst zum dritten und vierten Male. Erfolgt die Zerstörung, wenn kleine, einige Tage alte Junge im Neste sind, dann wird auch ab und zu dieser Schmerz noch überwunden und zu einer weiteren Brut geschritten, doch will ich dies nicht als Regel aufstellen. Zwei Fälle sind mir aber bekannt, wo es geschah und ich unwiderlegliche Beweise hatte, dass es dieselben Paare waren. Das ♀ des einen Paares hatte den Schwanz verloren, das andere Paar brütete so isoliert, dass eine Verwechslung mit einem anderen Paare ausgeschlossen war.

Aus vorigem Jahre ist mir ein Fall bekannt, wo einem Paare dreimal die Eier geraubt wurden, bis es endlich die vierte Brut gross brachte. Man sollte da meinen, die Vögel würden den Platz verlassen, man könnte es ihnen gewiss nicht verübeln, dem war aber nicht so. Nicht einmal entfernt voneinander wurden immer wieder die neuen Nester gebaut, sodass vier Nester auf einem Flächenraume von ca. 20 m im Quadrat standen.

Wie schnell sie immer wieder bauten und legten, möge aus folgenden Daten ersichtlich sein.

12. Mai 1 Ei im ersten Neste;

19. „ 5 Eier im zweiten Neste;

29. „ 1 Ei im dritten Neste;

25. Juni 3 Eier im vierten Neste, die andern Tags ausfielen.

Das dazu gehörige ♂ sang ununterbrochen bis Ende Juni. Sonst hört man im allgemeinen Ende Juni, öfters schon um die Mitte dieses Monats selten mehr eine Nachtigall im vollen Schlage. Der Liebstaumel, der die alleinige Triebfeder ist, ist vorbei. In anderen Gegenden mögen sie ja länger singen, hier können wir uns knapp zwei Monate dieses musikalischen Genusses erfreuen.

Hier singen die Männchen bei warmem Frühlingswetter von den Abendstunden bis gegen Mitternacht, dann von der Morgendämmerung bis in den jungen Tag hinein am eifrigsten. Tagsüber treten oft längere Pausen ein, die aber keinesfalls durch menschliche Störungen bedingt sind, eher mehr vom Wetter abhängen; so singen sie vor Beginn eines Sturmes oder starken

Windes sehr wenig, dagegen vor und bei Gewittern wie toll. In sehr kühlen und Frostnächten hört man sie weniger, und die man hört, schlagen nicht durch. Nach solchen Nächten hat man tagsüber doppelten Genuss, sie bemühen sich dann, wieder alles nachzuholen.

Die Jahre hindurch habe ich mir eine grosse Anzahl von Gelegen angesehen, kann aber die Ansicht, dass in reichlich feuchten Orten die Eier lebhafter grünlich sind als in trockeneren Gebieten, nicht teilen. Ich fand im trockenen Fichtenwalde hellolivgrüne bis olivbraune Eier ebenso wie am Rheine und auf den Rheinauen.

Wenn sie auch erst gegen Mitte August bei uns fortziehen, so verlassen sie aber schon im halben Juli hier ihre Brutplätze. Es gehört zu den grössten Seltenheiten Anfang September noch eine zu beobachten.

Die tief am Boden brütenden Vögel haben ihren grössten Feind in dem Igel, ich fing mehrere dieser Missetäter an ausgeraubten Nestern und fand bei einem sogar Eischale im Magen. Wenn der Igel auch im allgemeinen nicht schädlich ist, ist es doch angebracht, ihn in geschlossenen Parkanlagen nicht zu dulden.

Die Flügelmasse von elf Bälgen der Kollektion von Er-langer, bei Ingelheim gesammelt, sind:

♂	15. April 1895,	83 mm;
♂	8. Mai 1899,	82 "
♂	19. April 1899,	85 "
♂	8. Mai 1899,	84 "
♂	19. April 1899,	84 "
♂	8. Mai 1899,	82 "
♂	29. Mai 1902,	84 "
♂	30. April 1904,	85 "
♀	1. Juni 1899,	81 "
♀	3. Juni 1895,	83 "
♀	15. Juli 1902,	83 "

Die erste rudimentäre Schwinge, vom Vorderrande der Unterflügeldecken gemessen, variiert von 13<sup>1)</sup> bis 17 mm. Englische, italienische und tunesische Vögel haben dieselben Masse.

Neun Vögel aus Ober-Italien, im Mai und den ersten Tagen des Juni gesammelt, sind auf der Oberseite bedeutend heller und

<sup>1)</sup> Bei diesem Vogel überragt sie die Handdecken noch um circa 1 mm.

grauer. Sie unterscheiden sich dadurch auffallend von allen andern. Wenn schon, wie Kollibay<sup>1)</sup> bemerkt, Vögel aus England, Süd-Frankreich und Tunesien ausscheiden und eventuell zur Abtrennung berechtigten, so ist dies bei den Italienern um so eher der Fall, da der Unterschied ein ganz bedeutender ist.

Der Sprosser ist hier ein unbekannter Vogel, auch auf dem Frühjahrs- und Herbstzuge noch nicht beobachtet.

### Erithacus Dandalus (Kl.)

Noch vor einem Jahrzehnt seltener Brutvogel, brütet das Rotkehlchen heute sehr zahlreich hier.

Die der Nachtigall so sehr zusagenden Örtlichkeiten werden auch von ihm bevorzugt. So brüten jährlich viele Paare in den Fichten und gemischten Schonungen. Hier findet man die Nester in kurzen und flachen, verlassenem Kaninchenröhren oder im dünnen Laub, das sich in den jungen Fichten festlegt.

Regelmässig überwintern welche und haben dann bei strenger Kälte und Schnee Not, ihr Dasein zu fristen. Zutraulich, wie sie ohnedies sind, kommen sie, nach Nahrung suchend, in die Höfe und Gärten der Häuser.

Im Februar 1902 kamen einige täglich in den Hundehof der Erlangerschen Villa und taten sich gütlich am Hundefutter.

Auf dem Durchzuge trifft man sie mitunter so massenhaft, dass sozusagen überall aus Busch und Strauch ihr Lockton zu vernehmen ist. Ich notierte:

14. Oktober 1898 sehr häufig auf dem Durchzuge am Rhein, im Nadelwalde und den Parks.

10. Dezember 1901. Am Rheine in den Klauern viele beobachtet.

25. Februar 1902. Einige kommen täglich an das Hundefutter.

Anfang April 1902 wimmelt es überall von Rotkehlchen.

Januar 1903. In den Fichtenschonungen öfter zu beobachten.

13. März 1903. Sehr zahlreich überall, anscheinend auf dem Zuge.

12. September 1903. Überall massenhaft anzutreffen, vereinzelt noch am 20. Oktober.

14. November 1903. ♂ singt anhaltend auf einer Baumspitze bei trübem, aber warmem Wetter.

<sup>1)</sup> Cf. Journ. f. Ornith. 1904, p. 90 bis 91.

12. Januar 1904. Eine kleine Gesellschaft, ca. 10 Stück, beisammen in den niederen Kopfweiden am Rheine getroffen.
8. März 1904. Bei wärmeren Südwestwinden und Tauwetter riesige Zugsbewegung, auch viele Rotkehlchen trafen ein.
12. März 1905. Hier und da vereinzelt Exemplare beobachtet.
24. März 1905. Sehr zahlreich, bis 10. April noch sehr häufig auf dem Durchzuge.
4. Mai 1905. Nest mit 6 Eiern. Das ♀ hatte die 6 Eier in 6 Tagen gelegt.

Sie brüten hier, wie schon gesagt, an allen möglichen Stellen. Am Rhein mit Vorliebe unter Reisighaufen und in horizontalen Baumhöhlen. So konnte ich Jahre hindurch ein Paar, das immer in derselben Höhle brütete.

Hier im Park nistete dieses Jahr ein Pärchen in einer Felsgrotte  $1\frac{1}{2}$  m hoch, genau wie ein Hausrötling.

Das Gelege besteht fast immer aus 6 Eiern, diese sind gewöhnlich von rahmfarbener Grundfarbe, oft reichlich blass rotbraun gefleckt. Ich sah Gelege, die an der stumpfen Hälfte so satt gefleckt waren, dass kaum etwas von der Grundfarbe durchsah, andere waren wieder so matt und spärlich gefleckt, dass man sie auf kurze Entfernung für einfarbig halten konnte. Doch kommen auch innerhalb eines Geleges stark und schwach gezeichnete Eier vor. Die allgemein verbreitete Ansicht, dass die dunkelsten Eier eines Geleges die ersten sein müssten, trifft beim Rotkehlchen nicht immer zu. Diese Beobachtung habe ich auch bei anderen Arten gemacht und werde später darauf zurückkommen.

Es liegen mir Vögel von hier, Italien, England, Griechenland, Schweden, der Schweiz, aus Tunesien und Madeira vor.

Bei dem schwedischen Exemplar, das im April gesammelt ist, ist das Rot am hellsten, bei dem englischen, im Dezember gesammelt, am dunkelsten und feurigsten, diesem stehen am nächsten die Madeira-Vögel, dann folgen die Tunesen,<sup>1)</sup> diese stehen denen aus den übrigen Lokalitäten aber sehr nahe und sind kaum von ihnen zu unterscheiden. Man müsste ja in erster Linie mit Brutvögeln der verschiedenen Gegenden rechnen, um endgültige Schlüsse zu ziehen, doch soviel scheint mir festzustehen, dass Engländer und Schweden nicht mit den anderen zu vereinigen sind. Es liegt

<sup>1)</sup> Siehe auch Carlo Freiherr von Erlanger, Beiträge zur Avifauna Tunesiens (Journ. f. Ornith. 1899, p. 216).

mir ja aus Schweden und England nur je ein Vogel vor, immerhin ist es beachtenswert, dass diese beiden, mit Ausnahme eines Madeira-Vogels, die grössten Flügelmasse aufweisen. Drei Tunesen, im März gesammelt, möglicherweise Brutvögel, haben die kleinsten Flügelmasse, wie aus folgender Tabelle ersichtlich ist.

♂?	N.-Ingelheim,	28. März	1895,	Flügelänge	72 mm;
♂	"	21. Februar	1894,	"	72 "
♂	"	24. März	1895,	"	72 "
♂	"	29. April	1896,	"	71,5 "
♂	"	16. April	1905,	"	73 "
♀	"	16. April	1905,	"	70 "
♂	Ober-Italien,	Januar	1897,	Flügelänge	70 mm;
♂	"	?	1897,	"	73,5 "
♂	"	?	1897,	"	73 "
♂	"	?	1897,	"	71,5 "
♀	"	?	1897,	"	72 "
♂	Griechenland,	10. Juli	1898,	Flügelänge	72,5 mm;
♂	Schweiz,	20. April	1898,	Flügelänge	70 mm;
♂	"	10. April	1898,	"	71 + ? mm;
♂	England,	11. Dezember	1896,	Flügelänge	74 mm;
♂	Schweden,	14. April	1882,	Flügelänge	74 + ? mm;
♂	Tunesien,	15. Februar	1897,	Flügelänge	71 mm;
♂	"	März	1898,	"	68 "
♀	"	März	1898,	"	68 "
♀	"	15. Februar	1897,	"	68,5 "
♂	Madeira,	11. Februar	1898,	Flügelänge	74,5 mm;
♂	"	20. April	1897,	"	71 "
♀	"	11. Februar	1898,	"	71 "
♀	"	11. Februar	1898,	"	73 "
♀	"	27. März	1896,	"	73 "

### Erithacus Astrologus (Kl.)

Das weisssternige Blaukehlchen ist hier während der Zugzeit keine seltene Erscheinung. Besonders häufig wird es in manchen Jahren auf dem Frühjahrszuge beobachtet. Mit Vorliebe hält es sich da in den Schilf- und Weidenbeständen am Rheine auf, öfters

trifft man es auch in den Wiesengraben, selbst wenn sie nur wenig Graswuchs aufweisen.

Es sind aber nur gewisse Tage, gewöhnlich Anfang April, wo sie wirklich häufig durchziehen. Lange rasten sie hier nicht, und wenn man heute viele sah, so kann man andern Tages oft vergeblich nach ihnen suchen.

Ich kann nicht sagen, dass sie auf dem Herbstzuge so häufig durchkommen wie im Frühjahr, bezweifle es aber nicht. Im Frühjahr, wo wenig Vegetation da ist, ist es ja leichter, sie an ihren Lieblingsplätzen aufzusuchen, bezw. zu beobachten, als im Herbst, wo sich überall Deckung und Schutz bietet. Im Herbst bin ich auch mehr durch Berufsarbeiten beschäftigt und durch die Jagd in Anspruch genommen, so dass es mir nicht möglich ist, in dem Umfange, wie ich wünschte, die Zugverhältnisse zu studieren.

Dass sie im Herbst oft in grösseren Gesellschaften durchziehen, beweist der Umstand, dass wir sie bei der Hühnerjagd Mitte September 1902 in der Ebene öfter in den Rübenäckern antrafen.

Frühester Termin des Frühjahrszuges war bis jetzt der 18. März 1904. Das einzige beobachtete Exemplar, ein altes ♂, hielt sich im Schilfe eines Rheinarmes auf. Ich traute meinen Augen kaum, als mein Hund den Vogel aufstöberte und er vor mir eine kleine Blösse überflog. Nach langem Bemühen gelang es mir, ihn zu erlegen. Daraufhin suchte ich alle geeigneten Örtlichkeiten tagtäglich ab, ohne ein weiteres Exemplar noch zu beobachten. Erst Mitte April konnte man sie wieder finden, und zwar überall an geeigneten Orten, selbst am 3. Mai konnte ich noch einige beobachten. 1898 traf ich sie am 3. April sehr zahlreich und erlegte auch mehrere, 1899 am 6. April.

Ich habe mir wiederholt die Frage vorgelegt, ob das Blaukehlchen hier Brutvogel ist oder sein kann und kam zu dem Schlusse, die Frage zu bejahen. Ich bin fest überzeugt, dass es sogar in Mehrzahl hier brütet. Es ist ja so unendlich schwer, in den undurchdringlichen Weidenbeständen der Rheinauen und der Rheinebene, die zudem noch mit Kletterpflanzen und Brombeeresträuch durchwachsen sind, oder im Wirrwarr der Uferböschungen nach Nest und Gelege zu suchen. Wenn man nebenbei noch mit Millionen von Schnaken zu rechnen hat, wird es jedermann begreiflich finden, dass die Sache nicht so ganz einfach ist, zumal

bei der versteckten Lebensweise dieser Vögel. Wenn auch tatsächliche Beweise über Brüten hier vorliegen, Deichler erlegte am 16. Juli 1893 in meinem Beisein ein Exemplar im Jugendkleide, so genügt mir das noch nicht, ich werde mich trotzdem nicht eher zufrieden geben, bis ich das Nest gefunden habe.

Das rotsternige Blaukehlchen wurde hier wissentlich noch nicht beobachtet. Gewissheit ist aber nur mit der Schusswaffe zu erreichen, da bei den weisssternen Individuen z. B. sehr alte ♀ ♀ vorkommen, die man bei ihrer Flüchtigkeit mit dem Auge kaum vom rotsternen ♂ unterscheiden wird können, es sind deshalb alle Angaben, die auf blossen Beobachtungen dieser Art beruhen, mit Vorsicht aufzunehmen.

Flügelmasse der mir vorliegenden Ingelheimer Stücke und Beschreibung der Kehlfärbung.

♂ ad., 7. April 1895. Flügellänge 74 mm. Die ganze Kehle mit schwarzbraunen Federn durchsetzt, an der vorderen Hälfte der Kehle haben diese dunklen Federn graue Ränder, vor dem schwärzlichen Brustbande liegt ein düsteres blaues Band. Der kaum sichtbare und kleine weisse Stern befindet sich an der Basis blauer Federn und scheint erst durch die Abnutzung zum Vorschein zu kommen. Nur einige helle Ränder an dem schwarzen Kropfschilde trennen dieses von dem blass rostroten Brustbande.

♂ ad., 3. April 1898. Flügellänge 75 mm. Kehle hübsch hellblau, der weisse Stern ist zwar deutlich sichtbar, wird aber durch blassblaue Federränder noch etwas beeinträchtigt. Nur winzige Spuren blasser Federränder finden sich zwischen dem schwarzen und roten Kropfbande.

♂ ad., 3. April 1898. Flügellänge 77 mm. Ein herrlich ausgefärbtes ♂ mit rein blauer Kehle, rein weissem Sterne und deutlicher weissen Binde zwischen dem schwarzen und dem kastanienrotbraunen Kropfbande.

♂ ad., 18. März 1904. Flügellänge 76 mm. Obwohl der Stern von grösster Reinheit ist, wird das Blau der Kehle durch graue und schwärzliche Federränder verdüstert, das helle Band zwischen dem schwarzen und dem kastanienrotbraunen Kropfbande ist deutlich durch helle Federränder markiert, dieses selbst zeigt noch nicht die reine Färbung, da es noch mit Resten heller Federränder durchsetzt ist.

♂ ad., 19. April 1896. Flügellänge 76 mm. Die blassblaue Kehle wird beiderseits durch schwärzlichgraue Federpartien eingengt. Hebt man an der Stelle, wo der Stern sein soll, die Federn auf, so findet man einzelne an ihrer Hälfte weisse Federn. Das Blau der Kehle bekommt durch äusserst feine, hellgraue Federspitzen ein mattes Aussehen. Das Brustband ist hübsch rostfarben, zwischen ihm und dem schwärzlichen Bande deuten nur einige graue Federränder das trennende Bändchen an.

♂ ad., 3. April 1898. Flügellänge 75 mm. An die rein tiefblaue Kehle schliesst sich das schwarze Band, das durch eine deutliche weisse Linie von dem schmalen intensiv rostroten getrennt wird. Keine Spur eines Sterns vorhanden.

♀ ad., 30. August 1898. Flügellänge 72 mm. Kehle hell rostfarben, dann ein breites, blau, schwarz und grau meliertes Kropfband, sehr lange weissliche Federspitzen reichen in das sich anschliessende, hübsch rostfarbene, etwas verschwommene Brustband. Backenstreife schwärzlich mit blauem Anfluge.

♀ ad., 6. April 1899. Flügellänge 73 mm. Färbung wie bei vorherigem, aber Kehle blasser, Bartstreif schön hellblau, nur Spuren eines rostfarbenen Brustbandes vorhanden.

♀ iuv.? 21. August 1898. Flügellänge 72 mm. Keine Spur von Blau, grauweisse Kehle mit schwärzlichen Federn, an denen sich helle Ränder befinden, eingefasst. Die Brust erhält einen gelben Schimmer durch Federn, die in ihrer Hälfte citronengelb sind.

Ein bei Dresden in Sachsen im Mai 1871 gesammeltes ♂ ad. hat lebhaft blaue Kehlfarbe, kleinen reinweissen Stern, breites, schwarzes Kropf- und sehr breites, kastanienrotbraunes Brustband. Die weisse Trennungslinie ist nur an den Seiten durch Spuren heller Federränder angedeutet.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Falco - unregelmässig im Anschluss an das Werk "BERAJAH, Zoographia infinita" erscheinende Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1905

Band/Volume: [1 1905](#)

Autor(en)/Author(s): Hilgert Carl

Artikel/Article: [Avifauna von Ingelheim a. Rhein 20-29](#)